

Meine Sprache

Vielleicht ist den Lesern aufgefallen, dass meine Gedichte und Prosa abweichen. Sie weichen in Rechtschreibung, Grammatik und Vokabular vom Standard ab. Viele haben das komisch genannt. Sie nennen es Jugendsprache, Dialekt und Slang. Ich nenne es anders. Ich nehme meine Ideen dafür aus der gesprochenen Sprache. Vielleicht einige Wörter habe ich auch den jungen Leuten geklaut. Vielleicht gibt es Schreibweisen, die ursprünglich aus einem Dialekt kommen. Aber im Großen und Ganzen war meine Quelle immer das gesprochene Wort. Hat eine Person das angeregt? Wenn ja, dann Daniel Scholten mit seiner Empfehlung: schreiben Sie, wie Sie sprechen. Und natürlich Brecht, Songs und Rap.

Warum habe ich diese Sprache gewählt? Um mich zu solidarisieren. Victor Hugo hatte Argot, die Sprache von Gaunern. Benito Perez Galdos hatte das Katalanische. Charles Dickens hatte Cockneydialekt. Ich nenne meine Sprache, das gesprochene Deutsch, angelehnt an das gesprochene Latein, Vulgärdeutsch. Ich schreibe über Außenseiter. Menschen ohne Bildung, ohne Hoffnung, ohne Geld. Über Leute, die keine Bücher lesen und Reden halten. Die keine Geduld haben, Texte zu lesen, wie diesen hier.

Ich habe meinen Roman die Assis genannt. Darauf bin ich gekommen, weil die Armen mir zu harmlos war. Die Inspiration für den Titel ist Victor Hugo mit seinem Roman les Misérables. Was macht also diese Sprache aus? Fangen wir an mit der Rechtschreibung. In vielen Sprachen werden Wörter anders geschrieben, als sie gesprochen werden. Meistens sind sie in der gesprochenen Sprache verkürzt. Ein wesentliches Element ist bei mir das verschwundene e. Es wird am Ende von Wörtern verschluckt, wie bei machen~>machn. Auch innerhalb von Wörtern, wie bei interessant~>intressant. Manchmal, wie bei kommen~>komm, wird das komplette Ende verschluckt. In der ersten Person, also ich mache, sagt man ich mach. Das zweite Element ist das geschwundene t. Erst wird zu ers, du machst wird du machs, jetzt wird jetzt und so weiter. So im Wesentlichen zur Rechtschreibung.

Nun also zur Grammatik. Der Konjunktiv I fehlt fast komplett. Nur in festen Wendungen, wie es sei denn, taucht er noch auf. Bei der indirekten Rede verwende ich entweder würd machn statt mache oder hätt statt habe. Aus dem Kontext versteht man, was gemeint ist. Wenn im Gesprochenen würd + Wort gebräuchlich ist, verwende ich diese Form. Also nicht nannte, sondern würd nenn. Ähnliches gilt für die Vergangenheit. Formen, die noch benutzt werden, benutze ich auch. So bleibt es bei es gab, es war, es wurd, es lief, es kam. Bei Formen wie machte schreibe ich aber ich hab gemacht. Das klingt lebendiger und echter. Noch dazu fehlen Formen wie des Mannes, der Frau komplett. Ich sage: vom Mann, von der Frau. Auch dessen und deren gibt es nicht. Stattdessen schreibe ich von dem, von der. Bei Verben ist die zweite Person singular mit der zweiten Person plural verschmolzen. So sagen wir: ihr hält statt ihr haltet, ihr gibt statt gebt. Das ist reine Systematik und eine Anpassung an Wörter wie machen ->ihr macht, er macht.

Das Vokabular ist eingeschränkter als in der Standardsprache. Fremdwörter tauchen nur auf, wenn sie auch im Gesprochenen verwendet werden. Zum Beispiel Keks, Block, Job, Boss. Alte Wörter, die man nur im Geschriebenen findet, fehlen komplett. Standard: ich mache das nicht, da ich das nicht kann -> ich: ich mach das nich, weil ich kann das nich. Gleichzeitig gibt es Abkürzungen und Spitznamen, die man nur im Gesprochenen findet. Zum Beispiel Knobi statt

Knoblauch, auf jedn statt auf jeden Fall, Lux statt Luxemburg. Das is kack würde auch kein feiner Herr schreiben, eher dann: das ist Mist.

Als letztes Element gilt das Umstrittenste, das Gendern. Oder genauer, das Entgendern. Statt Bürger schreibe ich Bürgis. Warum mache ich das? Weil ich das lustig finde. Und weil sich Aktivisten eben selber Aktivistis nennen. Ich bezweifle, dass das zur Gleichstellung beiträgt. Ich glaube aber, dass das für den Lesefluss kein Beinbruch ist. Solche Formen tauchen eh nur selten auf. Und Formen, die nur im Buch vorkommen? Museen statt Museums? Firmen statt Firmas? Oktopoden statt Oktopuse? Vermeide ich. Ich greife da auf die Formen zurück, die man kennt. Das ist also noch nicht mal die Sprache einer Randgruppe. In der Familie reden wir so, mit Freunden und Bekannten. Egal, ob gebildet, ob reich oder arm. Vulgär kommt von vulgus, also von Volk. Volk kommt von viele. Das bedeutet also die meisten. Und warum sollte ich nicht schreiben, wie die meisten reden? Wieso sollte ich nicht schreiben, dass die Leute das verstehen, für die ich mich einsetze? Aber genug geschwollen geschrieben. Nun zum echten Deutsch.